



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

43. -- Rica an ***. Der Pöbel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

daß er noch bis diese Stunde in entscheidenden Urtheilsprüchen begriffen ist.

Von Paris,
den 8. des Monden Zilcade 1715.

XLIII. Brief.

Nica an * * *

Der Pöbel ist ein Thier, das da sieht und hört, aber kein Nachdenken hat. Er befindet sich in einer wunderbaren Schlassucht oder Raserey; und in diesem abwechselnden Zustande gehet und kömmt er, ohne zu wissen, wo er herkömmt oder hin will.

Man hat mir in Frankreich von einem gewissen Statthalter in der Normandie erzählt, daß derselbe, um desto mehr Ansehen bey Hofe zu erlangen, von Zeit zu Zeit allerhand Empörungen selbst veranlasset, aber sogleich auch wieder gestillet hat.

Nachmahls hat er selbst bekannt, daß ihm der gewaltsamste Aufstand, aufs genaueste gerechnet, kaum einen halben Toman gekostet habe. Er ließ nur etliche von dem Pöbel in ein Weinhaus versammeln, die gaben geschwind den Ton an, nach welchem die Stadt, und endlich die ganze Provinz tanzte.

Dieses bringt mich darauf, daß ich an einen Brief denke, den einer von den Generalen bey den letztern Unruhen in Paris an einen seiner guten Freunde geschrieben hat;

„Vor drey Tagen ließ ich die Truppen aus der Stadt rücken; sie wurden aber mit Verlust zurück getrieben. Doch denke ich diese kleine Scharte bald wieder auszuwezen. Ich habe schon ein halb Duzend Lieder in der Ficke, die ich ohne Anstand öffentlich abzingen lassen will, und die, wie ich gewiß versichert bin, alles wieder gleich machen werden: Einige durchdringende Stimmen, die aus guter Lunge und starker Brust herkommen, sind schon bestellt, und sollen beym Volke Lärmen genug machen. Sie haben die Melodie einer Arie, die bisher schon treffliche Wirkung gehabt hat.“

„Hilft dieses nicht, so ist schon im Rathe beschloffen, daß ein Kupferstich ausgestreuet werden soll, da Mazarin aufgeknüpft zu sehen ist; und wenn die Umstände nur etwas weiter erfordern sollten, so haben wir dieses noch zum Rückhalte, daß wir dem Kupferstecher anbefehlen, ihn gar zu rädern. Das beste vor uns ist, daß er nicht gut Französisch spricht, und die Sprache zu sehr verhunzt, daher es mit ihm unmöglich gut ablaufen kann.“

„Wir lassen es nicht ermangeln, dem Pöbel seine lächerliche Aussprache bekannt zu machen. (*) Vor einigen Tagen haben wir einen Schnitzer wider die Grammatik dergestalt zu vergrößern gewußt, daß er in allen Wirthshäusern zu Schande und Spott worden ist.“

(*) Der Cardinal Mazarin wollte l'Arret d'Union, die Eintungöverordnung, sprechen, sagte aber zu den Abgeordneten des Parlaments: l'Arret d'Oignon, das Zwiebeldecret; darüber der Pöbel seinen großen Spott trieb.

„Daraus werdet ihr leicht sehen, ob der Pöbel nicht Recht habe, sich zu empören, und den Namen Mazarin, als einen Geschlechtsnamen, allem tragbaren und Zugvieh bezulegen.“

„Unsere Musik hat ihn schon gewaltig wegen der Erbsünde gestriegelt, daß er auch, um nicht seine Anhänger zur Hälfte zu verlieren, alle seine Pagen zurück schicken müssen. Ich bin &c.“

Von Paris,

den 9. des Monden Silcade 1715.

XLIV. Brief.

Usbek an * * *

Ein Mensch, der Wiß und Verstand hat, ist meistens in Gesellschaften beschwerlich: Er wählet sich lieber wenig Personen: Eine große Anzahl von Leuten macht ihm Verdruß, und er nennet es schlechte Gesellschaft; es fällt ihm unmöglich, daß er seinen Widerwillen nicht sollte merken lassen, und da ziehet er sich Feinde zu.

Er weiß wohl, daß er sich beliebt machen kann, wenn er nur will, allein eben dieses macht ihn darin nachlässig.

Zum Tadeln ist er sehr geneigt, weil er viel Dinge besser, als andere, einzusehen geschickt ist.

Indem sein durchdringender Verstand ihm allzuviel Mittel vorstellt, und an die Hand gibt, so stößt er fast allezeit sein Glück selbst übern Haufen.